

tizen usw. stecken geblieben! Der Erklärung schickt er eine Einleitung über die Abfassungsverhältnisse, Zweck, Plan, Inhalt, voraus; die Erklärung selbst liest sich leicht und interessant als fortlaufendes Ganzes, die vertretenen Ansichten sind ruhig und klar vorgetragen, man kann ihnen durchwegs zustimmen (z. B. nordgalatische Theorie). Auch die Uebersetzung entspricht den an sie gestellten Anforderungen vorzüglich. Zwei kleine Landkarten sind beigelegt. Nur fehlt ein Register. Das in Wahrheit ansprechende, gebiegene und verhältnismäßig billige Buch sei allen Priestern bestens empfohlen!

Wien.

Dr Th. Inniger.

7) **Das Zeugnis des 4. Evangelisten für die Taufe, Eucharistie und Geistesendung.** Mit Entwürfen zu Predigten über die Eucharistie. Von Dr Johannes Ev. Belsler, o. Professor der Theologie an der Universität Tübingen. 8°. (XII u. 294 S.) Freiburg und Wien, 1912, Herdersche Verlagshandlung. M. 4. — = K 4.80; geb. in Leinwand M. 4.80 = K 5.76.

Professor J. von Belsler hat einen so weithin bekannten Namen und einen so festgegründeten und — was mehr ist — wohlbegründeten Ruf, daß es genügt, ein Buch als sein zu nennen, um es angelegentlich empfohlen zu haben. Ebendeshalb dürfen wir aber auch, ohne Gefahr zu laufen, ihm oder diesem neuen Buch irgendwie zu schaden, offener die etwaigen Unstimmigkeiten hervorheben, als dies einem Neuling gegenüber angezeigt wäre. Gleichwohl sei angelegentlich hervorgehoben, daß wir hier eine wirklich wertvolle Neuerscheinung anzukündigen in der Lage sind, die nicht bloß wissenschaftlichen, sondern auch, besonders durch die angehängten Homilien über eucharistische Schrifttexte eminent praktischen Zwecken dient und viele Beachtung verdient.

Seite 1—40 sucht B. die Wirkung der christlichen Taufe als Geburt aus Gott zu einem göttlichen, höheren Dasein im Gegensatz zur Firmung als der Mitteilung des heiligen Geistes als „Gabe“ zu erweisen und betont vornehmlich den Gegensatz zur Johannestaufe. Letztere Unterscheidung hat B. besonders lichtvoll vorgeführt und sein Beweis, daß die Taufe Christi von Anfang an nicht eine vorbereitende, sondern die Taufe in Wasser und heiligem Geiste gewesen, darf als zwingend bezeichnet werden, obwohl etliche Einzelbeweise keinen Wert haben, so z. B. der dritte und vierte (S. 22 f.). Brächtig gelungen ist aber, und darin liegt das eigentliche Verdienst des Büchleins, die Exegese des 6. Johannekapitels, in der das Zeugnis des 4. Evangelisten für die Eucharistie klargestellt wird. Diesen Teil (S. 41—111) empfehlen wir allen katholischen Exegeten und Dogmatikern zu angelegentlichem Studium. Hier hat B. sogar seinen Kommentar zu Johannes überboten. Ebenso vorzüglich ist die Ausdeutung der Rede am Jakobsbrunnen (S. 124—134); auch sie darf vorbildlich genannt werden. Als mißlungen dagegen sehen wir immer noch Belslers Exegese zu Jo 3, 13—17 an (S. 111—124). Den Beweis, daß es sich hier um eine Reflexion des Evangelisten handelt, hat B. nicht zu erbringen vermocht. Nicht bloß das Präsens *est*, sondern überhaupt schon das Wort „müssen“ vor „erhöhen“ zeigt, daß es sich nicht um die herrliche Erhöhung der Himmelfahrt, sondern um das bittere „Muß“ des Kreuzestodes handelt. Auch das hat B. übersehen, daß Johannes dort, wo er wirklich eigene Reflexionen einspricht, dies sehr deutlich zu erkennen gibt wie in 12, 37 ff. — Sehr ansprechend ist wieder die Exegese zu Jo 13, 1. (S. 134 ff); kurz und farg ist die Untersuchung der Auslagen Johannis über die Sendung des heiligen Geistes. (S. 157—163.)

Auch in jenen Teilen, die wir freudig begrüßen, müssen wir eine ganze Anzahl von Behauptungen rundweg ablehnen. Nur ganz beiseite gelassen sei verwiesen auf die sicher falsche Auslegung von 4, 38 (S. 23), auf die Beschränkung von *σοι* in 1, 12 auf die Judäer (S. 24, 6), auf die Beziehung von 3, 8

auf den Bethesda-Engel, die keinem Leser erkennbar gemacht ist und die schon durch die Betonung des $\pi\omicron\upsilon$ und $\pi\omicron\delta\delta\epsilon\upsilon$ ausgeschlossen ist (S. 32 ff); unhaltbar ist die Erklärung von 15,13 von der Selbsthingabe Jesu im Abendmahl (S. 139 ff), die Angliederung von $\alpha\gamma\alpha\pi\iota\sigma\mu$; an $\mu\epsilon\tau\alpha\beta\eta$ in 13,1 (Seite 136; 144). Wenn endlich B. glaubt, in 13,8b habe Jesus unmöglich der Zukunft die Norm geben dürfen, daß läßliche Sünden von der Eucharistie ausschließen, und deshalb den Herrn ungefähr sagen läßt: „Wenn du nicht bereit bist, dich als Sünder zu bekennen, so hast du keinen Teil mit mir“, so ist die Voraussetzung dieser fraprierenden Erklärung eben falsch. Jesus hat ja allerdings nicht der kirchlichen Behörde hier die Lehre gegeben, daß sie einen läßlich sündigen Menschen von der Eucharistie zurückweisen müsse; sondern die Lehre, die er hier normierend gibt, ist an Petrus als Empfänger, nicht aber als Spender der Kommunion adressiert und enthält die für alle Zeiten geltende Norm, daß jeder Kommunizierende sich wohl prüfe und sich bemühen soll, mit der größtmöglichen Reue und Liebe und — im Bedarfsfalle — nach demütiger Beicht teilzuhaben mit dem Heiland ($\mu\epsilon\tau' \epsilon\mu\omicron\upsilon$) an dessen göttlichem Leben.

An die wissenschaftliche Partie schließen sich Entwürfe von Homilien über eucharistische Texte. Mit Ausnahme der ersten und letzten Predigt (letzte die Primizpredigt beim ersten heiligen Messopfer Bessers) sind diese Vorlagen zu sehr wissenschaftelnd, als daß sie in dieser Form erträglich wären. Aber einem praktischen Prediger, der einige Mühe nicht scheut, können sie eine Fundgrube schöner Gedanken werden.

Besser hat dieses Büchlein als sein Testament bezeichnet (Vorrede); wir hoffen, daß er noch mehrmals daran kleine Aenderungen vornehmen kann, und würden sehr erfreut sein, wenn seine Hauptergebnisse allseitig die gebührende Anerkennung fänden.

Et Florian.

Dr Vinzenz Hartl.

8) **Das Evangelium nach Johannes**, übersetzt, eingeleitet und erklärt von E. Dimmler. M.-Gladbach (Volksvereins-Verlag). 1912. 16°. 286 S. gbd. M. 1.20 = K 1.44.

Klein, aber wertvoll! D. schickt jedem Abschnitte des Textes eine sehr gute Uebersicht des Inhaltes mit einer knappen, aber zureichenden und sehr ansprechenden Erklärung voraus. Die Uebersetzung, in kleinem Zeitdruck, ist nach dem Originaltext inhaltlich und sprachlich gut gelungen. Wer beachtet, daß die Ausdrucksweise des 4. Evangeliums viele Schwierigkeiten bringt, muß die Geschicklichkeit bewundern, mit der D. sein Ziel, daselbe dem Volke mundgerecht zu machen, erreicht hat. Matthäus ist schon erschienen, Lukas und Markus sind für Ostern angekündigt. So werden wir bald eine prächtige Kleinausgabe der Evangelien besitzen, die allgemeine Empfehlung verdient.

Et Florian.

Dr Vinzenz Hartl.

9) **Die Quodlibeta des heiligen Thomas von Aquin.**

Ein Beitrag zu ihrer Würdigung und eine Beurteilung ihrer Ausgaben. Von P. Rosarius Janssen O. P. Bonn, P. Hanstein, 1912. 8°. (IV und 112 S.) M. 2.— = K 2.40.

„Wir dürfen den Wert (der Quodlibeta) in erster Linie nicht in dem suchen, was sie uns an positivem Lehrgehalt bieten. Die eigentliche Bedeutung liegt auf einem anderen Gebiete. . . sie gestatten uns einen überraschenden Einblick in die Anschauungen und wissenschaftlichen Strömungen einer großen Zeit“ (S. 14 f). So befaßt sich denn der größere Teil dieser interessanten Schrift (S. 13—77) damit, den Inhalt der 12 Quodlibeta im Zusammenhang mit Zeit- und Wissensrichtungen des 13. Jahrhunderts zu kennzeichnen; die Quodlibeta behandeln bekanntlich Fragen, die von Zu-